

"Geht es Ihrer Tochter besser?" [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SE I T E D E R F R A U

und obwohl er den Vati auch «gspäs-sig» fand, fühlte instinktiv, daß er sich in dieser Schnauzgeschichte auf die Seite der Männer zu stellen hatte.

Trotz ständig wechselnder Angriffstaktik blieb die Position der roten Haarsammlung unerschüttert. Sie wuchs weiterhin wie ein Gutenchüsi in die Luft hinaus und ich begann die Dalila selig zu beneiden, die ihren Samson einfach hatte unter die Schere nehmen können.

Meine Angriffslust hatte den einzigen Erfolg, daß sich der Schnauz mittlerweile zu einer Prestigefrage auswuchs und anfang, unser bis dato friedliches Familienleben ernstlich zu gefährden. Wenn unsere Freunde telefonierten, so fragten sie nicht mehr, wie es uns gehe. Sie erkundigten sich nur nach dem Wohlergehen des Schnauzes. Ob er noch am Leben und immer noch so schön (!) rot sei und ob er mit den Enden schon in den Suppenteller hange! Eine mitfühlende Seele gab mir den raffinierten Rat, mir als Repressalie ein pendant spriefzen zu lassen, möglichst in einer Kontrastfarbe . . . Zu all dem konnte ich nur noch gelb lächeln.

. . . Bis eines Morgens, wie ein deus ex machina, ein Marschbefehl angeflattert kam. Was alle meine List und Tücke, meine süßesten Worte und wildesten Drohungen nicht zustande gebracht hatten, erreichte nun dieses billet doux spielend. Schweren Herzens und nachdem er sich vorher noch abknip-sen liefz (das war er seinem «Schnauz»

schuldig!), mähte mein Gemahl das rote Stoppelfeld weg. Ich meinerseits feierte innerlich ein Erntedankfest und schwur mir, mich nie mehr allein in die Ferien schicken zu lassen. Leonore

Die idealistische Frau

Jawohl, die idealistische, nicht die ideale Frau. Ideale Frauen gab und gibt es wohl immer; wie diese sein muß, das hängt von ihrer Umgebung ab. Mancher findet die intellektuelle Frau ideal, ein anderer die perfekte, peinlich genaue Hausfrau, ein anderer die sportliche, und mancher die Schoenenbergerli.

Aber von der idealistischen Frau möchte ich reden, und meine Begeisterung über diese anderen mitteilen. Ich begegnete ihr in einem illustrierten Heftchen. Für solche habe ich eine Schwäche, dies mag nun nicht hochintellektuell scheinen, aber es ist so. Mancher Tag bringt Mühn und Lasten. Da bin ich oft nicht mehr aufnahmefähig für ein gutes Buch (man könnte auch sagen zu faul, aber man soll an meinen Ausdrücken merken, daß ich zeitweise geistige Literatur genieße), dann nehme ich die illustrierten Zeitungen und Heftli hervor. Selbstabonnierte, Gekaufte, Getauschte und Geliehene, und diese Leseabend-Erholungsstündchen genieße ich sehr.

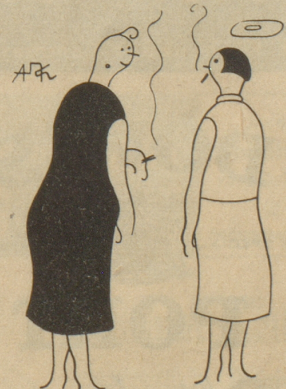
In einem solchen Heftli begegnete ich der idealistischen Frau. Ich muß nun noch einmal vom Thema abschweifen und etwas weit, weit zurückgreifen: Als ich das Licht der Welt erblickte, standen einige Feen an meinem Stubenwagen und schenkten mir ihre Gaben, Tugenden und Untugenden (leider war kein Genie dabei). Mit diesen Tugenden und Untugenden habe ich mich heute leidlich auf meinem dornenvollen und mit wenig Rosen bestreuten Lebensweg vorwärts geschlängelt. Eine Untugend blieb mir erspart, darüber empfand ich oft (ernsthaff) Dankbarkeit — nämlich: ich kannte keinen Neid. Weder als Kind, noch als ausgewachsener Erwachsener. Es berührt mich absolut neidlos, wenn meine Schwägerinnen und Freundinnen es viel schöner haben als ich. Wenn sie Autos haben; zu jeder Zeit — wenn sie nichts anzuziehen haben — Neues bekommen, in die Ferien gehen usw.: ich gönne es ihnen, ohne nur eine Spur von Neid zu empfinden! Nun muß ich — nach diesem bis jetzt zurückgelegten Lebensweg — feststellen, daß ich neidisch werde . . . neidisch auf diese idealisti-

sche Frau, resp. auf ihre idealistische Lebensauffassung. Ich versuchte sie nachzuahmen, ihre Ratschläge zu befolgen, leider mit wenig Erfolg. Sie findet an allem und jedem etwas Schönes und Gutes. Sie kann sich über die Sonne an glühendheißen Sommertagen begeistern, oder an einem eiskalten Wintertag in kohlenarmen Zeiten. Sie findet die Fehler und Untugenden ihrer Kinder bewundernswert und entzückend. Wenn das Monatsbudget mit Unvorhergesehenem belastet wird, weiß sie verlockenden Trost: Wenn dann mein Mann befördert wird und mehr Lohn hat - - -! Wenn die Frisur neue, wogende, weiche, wallende Wellen (frei nach Wagner) nötig hat, hilft man sich mit einem lustigen bunten oder uni Band. Wenn die Frühlingsputzerei lästig wird, einmal leichtsinnig sein, alles stehen lassen und hinaus in blühende Wiesen . . . Im Halbschlaf Beeren zupfen und Einkochen vor dem Frühstück. An einem klarkalten Wintertag hinaus mit den Kindern in den Winterwald. — Ach, so schön geschildert und versucht — ohne Erfolg. Auch der Blumenstrauß auf dem Küchentisch bei einer Menge Geschirr, welches abgewaschen werden mußte, all das habe ich versucht: Erfolg negativ, zum Teil deprimierend. Heulende Kinder, kernschweizerische Kraftausdrücke des Hausherrn usw. Möglich, daß es mir, aber vor allem den anderen an Idealismus und Begeisterungsfähigkeit fehlt. Umso mehr ergreift mich der Neid, umso mehr bewundere ich die idealistische Frau, ich beneide sie um ihre Lebensauffassung und um ihre Putz-, Wasch- und Flickfrau, eventuell auch um ihre Plätterin — aber wirklich und hauptsächlich um ihre Lebenskunst. Barbara



Herr Neureich

«Aber, mein Lieber, Du mußt nicht den Kopf bewegen und die Zahnbürste festhalten; das Gegenteil ist richtig.» Il Travaso



«Geht es Ihrer Tochter besser?»

«Ja, aber sie fühlt sich immer noch sehr schwach. Wenn sie in die Tanzstunde geht, ist es ihr nicht möglich vor 3 Uhr morgens heimzukommen.» Söndagnisse-Strix